Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **21 (1934)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gotik und von da zur selbstbewussten, oft manierierten Repräsentationsfreude der Renaissance tritt wohl in vielfach etwas provinzieller Ausdrucksform, aber doch im wesentlichen deutlich hervor.

Die in den gegenüberliegenden Sälen untergebrachte Ausstellung «Neue deutsche Malerei» war gewissermassen eine Ausstellung von Stichproben. Es sollte gezeigt werden, wie in Deutschland seit der Zeit um 1900 eine Ausdruckskunst mit ganz verschiedenartigen, oft wilden und gewaltsamen Manifestationen dem verflachenden Impressionismus entgegentrat. Es war schlechterdings nicht möglich, ohne Heranziehung der Graphik ein massgebendes Bild dieser Zeitströmung zu geben. Man mag sich gesagt haben, dass eine Flucht von Graphiksälen im Hochsommer keine grosse Attraktion bedeutet hätte. Aber die verschiedenen Spielarten des Expressionismus, die hier vorgeführt wurden, hätten gewiss in der Graphik versöhnlicher, harmonischer gewirkt als in der oft harten, gewollten, etwas naiv historisierenden Malerei. Leider sah man von *Weisgerber*, der auch malerisch schmackhafter gewesen wäre, gar nichts. Ebenso fehlten *Kanoldt* und *Klee*. Von *Pechstein* und *Nolde* waren früher bedeutendere Werke zu sehen, bei *Georg Schrimpf* musste man sich mit zwei Proben begnügen. Dafür breitete sich *Lyonel Feininger* mit seinem gründlich missverstandenen Architektur-Kubismus behaglich aus. Eine gute Vorstellung erhielt man von *Franz Marc*, dessen «Blaue Pferde» bei uns längst durch den schönen Wolfsbergdruck bekannt sind. Die beiden greisen Häupter *Adolf Hölzel* und *Christian Rohlfs* zeigten nur eine kleine, mehr dekorative Parzelle ihres wechselreichen Schaffens; von *Kirchner* hätte man sich nicht mit der ziemlich historisch gewordenen Vor-Davoser Zeit begnügen dürfen. Wie überhaupt neuere Arbeiten und Dokumente aus der «Brücke»-Periode sich unvermittelt begegneten und das Gesamtbild etwas ungleich wirken liessen. Neu waren für Zürich *Schmidt-Rottluff* und der viel delikatere *Erich Heckel;* die mehr zur gegenstandslosen Malerei hinüberneigenden Künstler *Willi Baumeister*, *Oskar Schlemmer*, *Moholy-Nagy* verbreiteten eine etwas kühle Atmosphäre. Der verstorbene *Otto Müller* erschien als stiller, behutsam überlegender Abseiter wie etwa der Schweizer *Brühlmann*.

Im Koller-Atelier wird unter Mitwirkung des «Wirtschaftsbundes bildender Künstler» erstmals eine Plastikausstellung eingerichtet, bei der die grösseren Formate auf die Gartenlandschaft am See verteilt werden. Es ist dies ein guter Ausstellungsgedanke für den städtischen Hochsommer. *E. Br.*

Winterthurer Kunstchronik

Durch eine Jubiläumsausstellung ehrte der Kunstverein den 60. Geburtstag des in Winterthur-Töss lebenden Landschafters *Jean Affeltranger*. Die in München erworbenen Grundlagen, einen soliden Akademiestil, deuteten zwei Bildnisstudien an. Die in der Heimat daraus entwickelte Technik wendet sich entschieden dem französischen Impressionismus, etwa Sisleys, zu und modifiziert sich an der zürcherischen Landschaft. Der weitere Weg geht von der pastos gemalten grossen Komposition zur hellen, schlichten Studie. Das Figürliche tritt an Bedeutung stark zurück, und im Sinne des impressionistischen coin de nature gibt Affeltranger das Persönlichste am unauffälligen, ganz absichtslos gewählten Motiv aus der ostschweizerischen Bauerngegend.

Im graphischen Kabinett wurden als dritte Folge aus der Leihgabe J. F. die Zeichnungen der Führer der Berliner Sezession gezeigt, vierzig Blätter von *Liebermann*, meist aus seiner holländischen Zeit, ein Dutzend satte, gehaltvolle Zeichnungen *Corinths* und ebenso viele Studien von *Slevogt*.

Das Zürcher Kunstgewerbemuseum und das Winterthurer Gewerbemuseum geben, entgegen dem isolierten Vorgehen der Kunstmuseen, die ihre Ausstellungen einzeln zusammenstellen und nach ihrem Ablauf auch gleich wieder auflösen, das Beispiel der ökonomischen Zusammenarbeit, indem die Ausstellungen meist (in etwas reduzierter Form) von Zürich nach Winterthur weitergehen. So sah man nach Zürich in Winterthur das reiche, wissenschaftlich geordnete Material über das Bauernhaus im Kanton Zürich und die historisch fortschreitende Schau des Kastenmöbels, die nach dem Wechsel von Material, Werkzeug und Zweck die Entwicklung zum neuzeitlichen Typenschrank darstellte. In mustergültiger Weise wurde so der Sinn des modernen gewerblichen Schaffens aus dem Wandel der Bedingungen anschaulich motiviert. *h. k.*

Wettbewerb Reichsführerschule München-Grünwald

In allen deutschen Zeitschriften finden sich ausführliche Publikationen der Ergebnisse dieses Wettbewerbs für die Reichsführerschule München-Grünwald, einer umfangreichen Bauanlage in schönster Lage am rechten Isarufer oberhalb München, dem Programm nach die Mitte haltend zwischen einem grossen Schulinternat und einer Kaserne mit Hörsälen, Festräumen usw. In Heft 9 der «Baugilde», Zeitschrift des BDA, findet sich eine interessante Besprechung des Ergebnisses von seiten eines Vertreters der Bauherrschaft, gezeichnet «*Karl J. Fischer*, Leiter des

Bundesbezirkes Bayern des BDA, Referent beim Stabe der SA-Reichsführerschule (Oberste SA-Führung).» Wir zitieren daraus:

«Eine Preisverteilung laut Programmaufstellung wäre schon deshalb nicht berechtigt gewesen, weil über 90 % der eingelaufenen Arbeiten nicht nur Programmverstösse aufwiesen, sondern der gestellten Aufgabe nicht gewachsen waren. Das lag nicht allein an der ganz neuen, noch nie dagewesenen Aufgabe, sondern in erster Linie daran, dass viele der Bearbeiter des Projekts glaubten, mit den bisherigen Grundsätzen auskommen zu können.

Dieser Wettbewerb hat deutlich gezeigt, wie wenig der Geist der SA in der deutschen Architektenschaft Eingang gefunden hat. Geringe, kaum merkbare Ansätze waren alles. Das gibt zu denken».

«Ein grosser Teil der deutschen Architektenschaft muss endlich einmal begreifen lernen, dass Baukunst nicht Zweckfrage, sondern eine Charakterfrage ist. Genau wie jeder Rassenbegriff irgendwie mit einem arteigenen Schönheitsbegriff verbunden ist, jeder rassisch eingestellte, saubere Mensch nach Reinheit und Ausdruck in der Gesinnung sucht, — so hat auch der nationalsozialistische, deutsche Architekt die Pflicht, nach Reinheit und Ausdruck in der Baugesinnung zu suchen, so lange zu suchen, bis er das gefunden hat, was unser Wesen und unsere Rasse am stärksten zum Ausdruck bringt.»

«Der Neubau soll eine weltanschauliche Erziehungsstätte für die SA sein, deren Geist und Bedeutung in allen Teilen zum Ausdruck kommt.

Die Bauanlage ist, erfasst und durchdrungen von diesem Geist, so zu gestalten, dass sie der jungen Generation als Vorbild dient und unser weltanschauliches Bekenntnis, vertreten durch die SA, klar und deutlich zur Schau trägt. Mit diesen kurzen Sätzen ist alles gesagt, was zu sagen ist.»

«Der Führer wird, im Preisgericht an erster Stelle stehend, den Bearbeitern des Projektes Geleitworte mit auf den Weg geben und mit diesen Einführungsworten zum Ausdruck bringen, dass ihm der Wettbewerb der Reichsführerschule ganz besonders am Herzen liegt».

In der Tat, man kann den Schmerz verstehen! Man kann auf dieses SA-Sturmprogramm das umgedrehte Bibelwort anwenden: «Wer Sturm säet, wird Wind ernten»: Ausnahmslos klassizistisch monumentale Palastarchitekturen mit Binnenhöfen und Ehrenhöfen, Klassizismus von Schmitthennerscher Tantenhaftigkeit, brav, zum Teil ganz anständig, aber abgestanden und lebensmüde, noch bevor der erste Spatenstich erfolgt ist — und bevor die ersten SA-Führerköpfe «rollten». *p. m.*

Lehrausstellung der Techn. Hochschule Danzig

An der Technischen Hochschule Danzig führt Prof. Dr. *Krischen* seit längerer Zeit eine interessante Art von Bauformenlehre durch: er arbeitet mit Hilfe seiner Schüler wissenschaftlich exakte Rekonstruktionen antiker und mittelalterlicher Bauten aller Art durch, womit zugleich mit der Einführung des Schülers in die Formenwelt der Vergangenheit ein interessantes Anschauungsmaterial gewonnen und dem Schüler die Befriedigung einer ernst zu nehmenden produktiven Tätigkeit gegeben wird, die bei dem geistlosen Abzeichnen des frühern Formenlehrebetriebes fehlte.

Abbildungen im «Zentralblatt der Bauverwaltung», Heft 15, vom 11. April 1934. *p. m.*